

Überreicht anlässlich der  
offiziellen Übergabe des  
Erweiterungsbau des  
Märkischen Gymnasiums, Schwelm,  
am 7. Oktober 1977

# Fest = Nummer des Schwelmer Tageblatt

aus Anlaß der  
Einweihung des Neubaus des Realgymnasiums  
mit Realschule · Schwelm, am 18. Oktober 1912

## Das neue Realgymnasialgebäude

Das Schulhaus ist erbaut am Eingang in die Stadt von Barmen-Langerfeld über auf einer früher dem Herrn Rentier Albert Anselg gehörigen Weide. Dieses Grundstück wurde von der Stadt erworben in Größe von 1 ha 66 ar 34 qm zu einem Kaufpreis von 400 Mark für das Ar bezw. 4,00 Mk. für den Quadratmeter. Aus diesem Grundstück wurde ein Teilstück in Größe von 59 ar 80 qm herausgeschritten, und zwar das an der Ecke der Präsidenten- und der verlängerten Rothhoffstraße und dem Göttinghofer Weg südlich der Präsidentenstraße gelegene Stück. Auf dieses entfällt anteilig danach ein Wertbetrag von 23 920 Mk. Das übrige Teilgrundstück bleibt der Stadt zur Verfügung.

Baunderbar ist die Lage des Schulhauses auf unebenem Terrain, mit herrlichem Blick überall auf grüne Weiden und Waldungen. Das Schulhaus ist als Eckgebäude erbaut mit dem Haupteingang an der Ecke der Rothhoff- und Präsidentenstraße. Das Haus liegt an beiden Straßen 3 bis 4 Meter hinter der Baulinie, die Vorgartenplätze sind mit Rasen ohne Einfriedigung angelegt. Der Hauptzugangsweg findet durch die verlängerte Rothhoffstraße von der Barmenstraße aus statt, wo sich auch eine Haltestelle der elektrischen Straßenbahn befindet.

Die im Neubau vorhandenen Räume verteilen sich auf ein Kellergehoß, ein Erdgehoß, ein erstes und zweites Obergehoß und ein Dachgehoß. Da die Rothhoffstraße eine Steigung von 1:11,7 aufweist, so mußten der Terrainerhältnisse halber im Aula- und Treppenhausflügel auf den Zwischengöbeln des Treppenhauses Zwischengöbelle angebracht werden. Diese erweisen sich für den Schulbetrieb als äußerst angenehm und vorteilhaft.

Im Kellergehoß liegt mit einem besonderen Eingang von der Präsidentenstraße aus die Schuldienerwohnung, bestehend aus Küche und vier Räumen. Ferner enthält das Kellergehoß eine Waschküche für den Schuldiener, den Heizraum der Niederdruckdampfheizung und den dazu gehörigen Kofraum. Der 4 Meter breite Korridor soll mit als Unterstandsraum für Fahrräder dienen. Weiter liegen im Keller ein Kofraum, der Wirtschaftsteller des Schuldieners und eine zu der Verfrachtung für Kaffee gehörige mechanische Werschalt, sowie eine Dunkelkammer und einige Metererräume. Der Heizraum enthält vier Cuiena-Kessel von 62 qm Heizfläche mit vier Feuerungen zu je elf Gliedern mit vier Dampfmaschinen und acht Kondensanschlüssen, Feuerungsregulatoren usw. Für die Schuldienerwohnung befindet sich im Kellergehoß eine besondere Klosettanlage. Der Kofraum ist mit direktem Einwurf vom Schulhof aus angelegt. Das Kellergehoß ist mit dem Erdgehoß durch eine 2 Meter breite Treppe verbunden.

Im Erdgehoß liegt unmittelbar neben dem Haupteingang das Amtszimmer des Schuldieners mit einem Ausguckfenster auf den Haupteingang. Hier befindet sich auch der Fernsprecher mit der Umhüllvorrichtung. Ein Fernsprecherapparat liegt im Amtszimmer des Direktors der Anstalt. Auch liegt bereits eine Verbindungsleitung zum Konferenzzimmer zur event. späteren Verfügung. Im Erdgehoß liegen fünf Unterrichtsklassen, und zwar O II rg von 6,90×6,0 und VIa VIb Va Vb von 8,20×6,0 bezw. 6,13 m Abmessungen. Weiter befindet sich hier die Turnhalle, 20,35 m lang, 11,87 m breit, mit einem daneben gelegenen Geräte-raum, der auf den Schulhof führt. Die Turnhalle ist mit einer vierfachen Ausrüstung versehen und enthält auf der westlichen Wand folgenden Kernspruch:

Gar prächtig ist ein jung Gemüt,  
Drin alles zücht, sprudelt und glüht,  
Noch herrlicher ist ein gereifter Mann,  
Der noch mit der Jugend jung sein kann.

Neben der Turnhalle liegen ein Amtszimmer des Turnlehrers, ein Umkleide-

raum für Schüler von 5,0×6,37 und ein Lehrmittelszimmer für den Unterricht in der Erdkunde. In dem Vorraum zur Turnhalle liegt der Milchsaufkaut. Vom Erdgehoß führen zwei Ausgangstüren zum Schulhof, die der Haupttreppe gegenüber liegen. Im 2. Obergehoß befindet sich ein Amtszimmer des auf dem Kaiser Friedrich-Platz stehenden Denkmals Kaiser Friedrich III.

Auf dem ersten Zwischenpodest liegt die U I rg von 7,30 m Länge und 6,35 m Breite und daneben das Sprech- und Lesezimmer für das Lehrerkollegium.

Zum ersten Obergehoß führt eine zweiarmlige Treppe von je 4,0 m Laubreite und mit 4,0 m breiten Podesten. Diese durch das ganze Haus führende Haupttreppe ist vollständig in Eisenbeton in massiver Ausführung geklopft mit Vorklappenbeton in Ruhestalt und dann vom Steinmetzen bearbeitet. Die aus Beton geklopften Handläufer sind durchweg durchbrochen und mit schmiedeeisernen Gittern verzert, jedoch überall von den Korridoren aus ein Durchblick in das Treppenhaus vorhanden ist; vorzügliche perspektivische Bilder sind durch

dieses offene Treppenhaus erzielt worden. — Im ersten Obergehoß liegen sodann die Klassen O I rg mit 6,90×6,13 m und IVa IVb mit 8,20×6,13 m Abmessungen. Sodann befinden sich hier die Lehrräume für Naturwissenschaften, bestehend aus einem Sammlungsraum für biologischen Unterricht von 11,50×6,13 m, einem Arbeitszimmer für Biologie von 6,80×4,0 m und einem Lehrzimmer für Biologie von 8,30×6,13 m Abmessungen. Voran am Treppenhaus liegt ferner das Amtszimmer des Direktors mit dem Erkeranbau von 6,0×5,32 und das Wartezimmer von 6,0×2,25 m Abmessungen, am Ende des Korridors endlich eine Klosettanlage für das Lehrerkollegium von zwei Aborten mit Zubehör. Durch acht große Fenster erhalten Treppenhaus und Korridor in allen Geshoßen Licht.

Im Zwischengeshoß zwischen dem ersten und zweiten Obergehoß liegen das Konferenzzimmer von 10,30 m Länge und 6,50 m Breite. Dieses ist mit einem großen hufeisenförmigen Sitzungstisch und Einzelschubladen, einer Schrankvorrichtung mit 22 Einzelschränken für das Lehrerkollegium, einer Kleiderablage, Wandregal, Bücherständer usw. eingerichtet. Weiter liegen hier die Lehräume für den physikalischen Unterricht, in sich räumlich eine geschlossene Abteilung bildend, bestehend aus einem Lehrzimmer von 8,5×8,05 m, einem Vorbereitungsraum von 8,05×3,25 m, einem Sammlungsraum von 10,35×5,80 m, einem Arbeitszimmer für physikalische Schülerübungen von 12,0×6,40 m Abmessungen und einem Vorraum von 4,5×1,80 m Größe. Die Lage der Räume für den physikalischen Unterricht im Zwischengeshoß zwischen Turnhalle und Aula muß als sehr vorteilhaft bezeichnet werden: Von den Erdnütterungen des Hauptgebäudes mit den Klassenzimmern fast unbeeinträchtigt — die Aula wird nur selten benutzt, die Turnhalle darf wegen des Korkisolierbelags nur mit Turnschuhen betreten werden — können auch während des Unterrichts Versuche gemacht werden, die große Ruhe der Vorrate verlangen; ferner ist dadurch ermöglicht, alle Räume als einheitliches Ganzes zusammenzulegen und sie zur Verminderung des eindringenden Staubes durch eine Portüre vom Treppenhaus abzuschließen. Eine eingehende Beschreibung dieser Unterrichtsräume finden die Leser nachstehend in einem besonderen Artikel.

Zum zweiten Obergehoß liegen fünf Klassen, nämlich U II r U III rg O III r O III rg U III rg und U III r. Die Klassen haben zumeist eine Länge von 7,5 m und 8,3 m bei 6,13 m Tiefe. Weiter befindet sich hier die Bibliothek, bestehend aus dem Bibliothekszimmer von 6,40×4,0 m und dem Bibliotheksraum von 3,90×6,13 m Abmessungen. Die Bibliothek ist ausgestattet mit freistehenden, doppelreihigen Wandbüchereihen nach dem patentierten System der A. G. für Selbstdruck, Treibbau und Eisen-Industrie, Ranzger in Berlin. Das Bibliothek-



Totalansicht



zimmer ist ausgefattet mit Schreibtisch, Regalen, Aktenschränken usw. — Die 4 Meter breite Treppe führt weiter zum Zwischengeschoss zwischen dem zweiten Obergeschoss und dem Dachgeschoss.

Dieses Zwischengeschoss enthält den Gefangsaal und die Aula. Der Gefangsaal hat eine Größe von 10,40 x 6,5 m Abmessung = 67 qm Grundfläche und die Aula eine solche von 20,60 x 11,15 m = 230 qm Bodenfläche. Dazu kommt noch eine Galerie von 11,25 x 4,0 m gleich 45 qm Bodenfläche. Der Gefangsaal und die Aula sind so zueinander angelegt, daß sie bei besonders großen Versammlungen benutzt werden können, derart, daß man von allen Plätzen aus das Podium der Aula mit dem Rednerpult übersehen kann. Reigt man der möglichen Zahl der diese Räume fassenden Personen den Gehalt des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Herrn Ministers des Innern über öffentliche Versammlungsräume usw. vom 6. April 1909 zu Grunde, nach dem unter Annahme von losen Sitzen auf den Quadratmeter zwei Personen kommen sollen, so fassen Aula, Gefangsaal und Galerie zusammen  $250 + 67 + 45 = 362 \times 2 = 724$  Personen. Die Aula allein faßt 500 Personen.

Die Aula ist ein großer 7,5 m hoher Raum mit einem in Eisenbeton ausgeführten Gewölbe mit in den Beton eingestampften Kassetten. Die Fenster sind mit durchsichtigem verglast, ausgeführt durch die Firma H. Weitzlich in Köln-Nippes. Die Raumverglasung ist zumteil ornamental, zumteil figürlich. Auch im Gefangsaal befindet sich einfache Raumverglasung der Fenster. Beide Räume, sowohl Aula wie Gefangsaal, sind in einfacher Weise farbig ausgemalt. An der der Fensterwand am Giebel gegenüberliegenden Seite ist eine Galerie eingebaut, auf der sich eine Orgel befindet. Die Orgel stammt aus der Orgelbau-Anstalt von Paul Faust zu Barmen, die verschiedenen klingenden Stimmen verteilen sich auf zwei Manuale zu 54 Noten und ein freies Pedal zu 27 Noten Umfang. Für die Orgel ist im Dachgeschoss ein Spezialmotor aufgestellt, der mit einem Kreisgebläse verbunden ist. Die Aula und der Gefangsaal sind durch eine Lederharmonika-Tür getrennt. Die Beleuchtung der Aula erfolgt durch Deckenbeleuchtung mit 300 Stück 50 W.-K.-Lampen, die in den Kassetten mischförmig angebracht sind. Außerdem befinden sich noch an der Orgel und an der Galerie kleinere Lampen und an den Wänden einige Wandlampen. Die Aula ist im Innern farbig ausgemalt, wobei auf die Kassettendecke die



Die Aula nebst Orgel

Die Bauart des Dawies zeigt die Formen der deutschen Renaissance, die auch im inneren Ausbau durchgeführt sind. Hingewiesen ist auf das Hauptportal in reinem deutschen Renaissancestil als Hauptarchitekturmerkmal mit der eigenen schweren dem Erker im 1. Obergeschoss und dem über dem Portal in Stein und Farben angebrachten Stadt-Wappen, und den Hergittern an den Fenstern des Schuldienerzimmers. An der Ecke befindet sich ein charakteristisches Figurenbild; es stellt einen Knaben dar mit der Schulermaße auf dem Kopf, in einem Buch lesend, rechts von ihm steht das Symbol der Wissenschaft, die Gule, und links der Dienertorb, den entzigen Fleiß darstellend. Im Innern des Hauptportals und in den Korridoren und Treppenhäusern befinden sich weitere Bildhauerarbeiten, die aus in das Mauerwerk vorher eingelegeten Steinblöcken ausgehauen sind, teils figürlich, teils ornamental, immer auf die Bemalungsart der Räume hinweisend. Die Kassetten des Bauwerks sind derart gruppiert, daß sie einen Anlaß an die heimatisch bergischen Bauformen bilden. Am Anlaßbau ist ein hoher verschiefertes Giebel mit grünen Läden und weißen Gesimsen ausgebildet, das Abortgebäude mit dem Verbindungsgang und den roten Dachflächen geben den Interseiten ein malerisches Aussehen.

Der innere Ausbau ist im allgemeinen in solcher Weise hergestellt, alles Holzwerk an Türen und Fenstern in Büchspine, das Treppenhäuser in Eisenbeton, alle Decken sind massiv in Eisenbeton ausgeführt.

Das Haus ist in Ziegelsteinen gebaut, unter Verwendung von Haustein an den Architekturdetails, Estrich in Zement, am Hauptportal lam Vogesenstein zur Anwendung, die Sockelplatte ist zumteil aus Basaltlava, zumteil aus Trachyt hergestellt. Der Dachstuhl ist in Holz gezimmert, der über der Aula in Eisenkonstruktion, die Bedachung besteht aus Silber-Schwanzdeckung — Kronendach.

Zur Erzielung möglicher Schallsicherheit sind auf die Eisenbetondecken zunächst loser Bimsdamm von 3 cm Höhe, darauf Bimsbeton von 6 cm, dann 15 mm Korkestrich und darauf 3,6 mm Kieselstein-Schliffelmarke Delmenhorst aufgebracht. Im Dachgeschoss ist im Korridor Holzbohlenboden zur Ausführung gekommen. In den Korridoren befinden sich Trinktassen aus Villeroy & Boch.

Die Bedürfnisanstalten für die Lehrer liegen im zweiten Obergeschoss, vom Konferenzzimmer und Direktorzimmer leicht erreichbar. Die Bedürfnisanstalten für Schüler liegen in einem besonderen Haus im Schulhof, durch einen verdeckten Hallengang mit dem Schulhaus verbunden. Das Abortgebäude enthält 20 Klozetts nebst Zubehör. Die Aborte haben Zeitwasserpülung.

Der Schulplatz liegt hinter dem Schulhaus und ist 75 m lang und 52 m breit, hat also eine Größe von 40 ar. Die Schule hat zurzeit ca. 320 Schüler, erreicht die Schule einmal 500 Schüler, so kommt auf den Schüler immer noch ein Schulplatzraum von 4000:500=8 qm. Der Schulplatz ist in Pflanzlage gebaut, eingewaldet, mit Heinschlag darüber und roter Hofschotter abgedeckt. Rings um den Schulhof herum läuft eine Grünanlage mit einer Baumallee von zwölf Jahre alten Ulmen und einer sich rings um den Schulhof ziehenden 4 Meter breiten Promenade. An dem Verbindungsgang zu den Aborten befindet sich ein großer Trinktassen in Mauerwerk gebaut mit Trinktassen bei Vermeidung von Beckern.

Der botanische Garten liegt hinter der Turnhalle und ist zumteil als alpinum ausgebildet. In der Mitte ist ein Behälter für Wasserpflanzen. Klingeleinrichtungen zum Anläuten der Pausen befinden sich auf jedem Korridor und auf dem Schulhof. Die Klingeln werden durch einen Druckknopf, der sich im Amtszimmer des Schuldieners befindet, in Betrieb gesetzt. Die Baupläne für den Schulbau sind im Stadtbauamt hergestellt unter Leitung des Stadtbauamts Herrn Ferdinand Busmann, dem als Mitarbeiter Herr Bauassistent Architekt Carl Hoffmann zur Seite stand. Die Bauleitung erfolgte ebenfalls durch die genannten Herren.



Bürgermeister Branscheid  
Vorsteher des Kuratoriums

Hauptmitung gelegt wurde. Die gut gelangene Malerei der Aula, des Gefangsaales, sowie überhaupt alle besseren Malerarbeiten wurden ausgeführt durch die Firma G. B. Penning hiersebst. Die Haupttreppe geht noch bis zum Dachgeschoss und endigt hier.

Im Dachgeschoss liegen die Räume für Zeichenunterricht und den Unterricht in der Chemie. Der Zeichenaal hat eine Länge von 24,0 x 6,25 m Abmessung und wird belichtet durch schräg in die Dachfläche eingebaute Fenster. Neben demselben liegt eine Modellkammer von 12,0 m Länge bei 4,0 m Breite. Die Lehrräume für Chemie sind in das Dachgeschoss gelegt, damit etwaige üble Gerüche nicht in das Haus eindringen können. Das Lehrzimmer für Chemie ist 11,5 x 6,13 m groß und hat ansteigende Banktische. Das Arbeitszimmer für Chemie ist 9,0 m lang bei 4,0 m Breite und enthält eine Dunkelkammer für photographische Zwecke. Das chemische Laboratorium hat eine Größe von 8,30 x 6,13 m und enthält drei Arbeits-Doppelische. Im Treppenhäuser liegt noch ein Lehrmittelschrank für Geschichte und neben dem Treppenhäuser eine Treppe zur Galerie der Aula und zum Dachboden. — Die elektrische Beleuchtungsanlage — durchweg Deckenbeleuchtung — befindet sich im ganzen Haus außer der Turnhalle. Den Klassenräumen sind 6 Normalmessen für den Quadratmeter Bodenfläche, der Aula 12, den Treppen und Korridoren 2 W.-K. als Helligkeitsziffer zu Grunde gelegt. Die Beleuchtungsanlage ist an das Kreisstromnetz angeschlossen, welches Drehstrom von 220 Volt Spannung liefert. Die Hauptverteilungstafel befindet sich im Keller in der Werkstatt für den physikalischen Unterricht, die Einzelstufen in den Korridoren.



Erker mit Eingangstor



Stadtbauamtschef Busmann  
Leiter des Neubaus

Verzeichnis der beim Neubau beschäftigt gewesenen Unternehmer und Lieferanten.

- |  |   |  |  |
|--|---|--|--|
| 1. Christian Marck, Milspe, Erd- u. Maurerarb.                     | 14. Wilhelm Celfe, Schwelm, Spülklosettanlage.                                    | 25. Adolf Kappel, Schwelm, desgl.  | 38. Sjöckke-Werke, Kaiserslautern, Schulbänke.                   |
| 2. Steinbrud-N.-G., Cöln, Steinmetzarbeiten.                       | 15. Guft. v. d. Heyde, Schwelm, Schornstein- u. Abl.                              | 26. Ch. Böhrner, Schwelm, desgl.   | 39. Walter Prinz, Schwelm, Mobilar.                              |
| 3. Franz Schöler, Dormund, Eisenarbeiten.                          | 16. Willy Blume, Schwelm, hölzerne Fußböden.                                      | 27. Carl Bölling, Schwelm, Glaserarbeiten.   | 40. Ernald Siepmann, Schwelm, desgl.                             |
| 4. Anton Heiling, Schwelm, Zimmerarbeiten.                         | 17. Friedrich Hoek, Schwelm, hölzerne Treppen.                                    | 28. C. B. Henning, Schwelm, die besseren Dekorationsmalereien und Anstr.-Arbeiten. | 41. Hugolf Hohnfeld, Schwelm, desgl.                             |
| 5. Gustaf Thlenemann, Gelsenk., Dachdeckerarb.                     | 18. Spilker & Co., Düsseldorf, Korkstrich-Unterlage und Stabfußböden.             | 29. Paul Becker, Schwelm, Anstreicharbeiten.                                       | 42. Hermann Rietmüller, Schwelm, desgl.                          |
| 6. Wilh. Hermes, Barmen-W., eif. Dachkonstr.                       | 19. Carl Blukowsky, Schwelm, Stuckarbeiten.                                       | 30. Gebr. Beth, Schwelm, Fensterbeschläge.   | 43. Paulche & Juff, Schwelm, desgl.                              |
| 7. Franz Brode, Schwelm, Klempnerarbeiten.                         | 20. Adam Dies, Schwelm, Stuckarbeiten.  | 31. Gebr. Wenner, Schwelm, Türschloß.  | 44. Gebr. Dossinckel, Schwelm, desgl.                            |
| 8. Ignaz Eider, Schwelm, Bildhauerarbeiten.                        | 21. Gustaf Freis, Schwelm, Türen, Wandverkleidung, Glasoberfläche.                | 32. Bever & Kloppehaus, Schwelm, Türschloßer.                                      | 45. Ch. Schumborn, Schwelm, verchiedene Einrichtungsgegenstände. |
| 9. Ernst Reuter, Schwelm, Clefer, der Fenster.                     | 22. Gottlob Dehne, Düsseldorf, Anfertigung der Modelle für die Bildhauerarbeiten. | 33. Franz Pauly, Gelsenkirchen, Mauerwerk.   | 46. Gustaf Rittershaus, Schwelm, desgl.                          |
| 10. Ernst Brode, Schwelm, desgl.                                   | 23. Paul Bothe, Eberfeld, desgl. u. Bildhauerarb.                                 | 34. E. Weitzlich, Cöln, Buntverglasung.  | 47. F. W. Lamm, Schwelm, Einleumbelag.                           |
| 11. Gebr. Müllerei, Cöln-Sollhof, Niederdruck-Dampfheizungsanlage. | 24. Paul Fuhrmann, Schwelm, Schmieße- und Schlosserarbeiten.                      | 35. Paul Faust, Barmen, Orgel.   | 48. Peter Hagemann, Düsseldorf, Scheibenger.                     |
| 12. Hugolf Rittershaus, Schwelm, Gas- und Wasserleitungsanlage.    |   | 36. Hjh. Meyer, Hagen, Einricht. der Turnhalle.                                    | 49. Gottfried Glasmeider, Effen, Wandtafel.                      |
| 13. Ch. Böhrner, Schwelm, elektr. Licht-pp. Leit.                  |   | 37. E. Leubohls Nachf., Cöln, Einrichtung der Physik- und Chemieräume.             | 50. Panzer-N.-G., Berlin, Bibliothek.                            |
|  |   |  | 51. Hugo Becker, Neumünster, Schiebetür.                         |



# Aus der Geschichte der Schule

Als vor fünfzehn Jahren das dreihundertjährige Bestehen der höheren Knaben-schule gefeiert wurde, war man sich klar darüber, daß die Festlegung des Gründungs-jahres in Schwelm erwidert und erst für das Jahr 1693 in der Name einer lateinischen Schule bestätigt. Nun weiß allerdings manches darauf hin, daß schon vorher lateinisch gelehrt wurde. Zunächst der Umstand, daß die Rektoren selbst lateinisch verfaßt, daß sie an der Universität gebildet waren. So befehlt man im Jahre 1681, an die eine oder andere Universität um einen praecceptor zu schreiben, der Rektor Fabricius (1674—1681) kam als Lehrer an das Gymnasium zu Dortmund, Hieronymus (1648—1654) nach Barmen als Lehrer des Lateinischen, und derselbe Rektor schrieb eine gelehrte Abhandlung in lateinischer Sprache. Auch vermochte schon im Jahre 1693 ein geborener Schwelmer Kaspar Wühlinghaus ein Votum zu Gunsten der armen Studenten, „die ihre studia zu voll-ziehen keine Mittel haben“. Hier an Studenten zu denken, ist nicht gut möglich, weil zusammen mit ihnen als Lehrenden die Schulen und der Schulmeister in Schwelm genannt sind. Hiermit kommen wir an die Wende des 16. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit nun, aus dem Jahre 1597, liegt die Abschrift eines von Bürgermeister, Rat und Kirchmeister nach Göln geschickten Briefes vor, die als Kopie von dem Stadtschreiber Bernhard Brockmann belaubigt ist. Derselbe Brockmann aber wird im Jahre 1604 als Schulmeister bezeichnet, als

Protokoll des Presbyteriums von einer schönen und wohlgeleiteten Rede des neuen Rektors gesprochen, und das Aufkommen des Pietismus, als dessen Vertreter vor allen Karlich und Cahorst anzusehen sind, mühte zu einem größeren Einverständnis führen. Die Frage aber nach dem Uebergewicht von weltlicher Behörde oder Kirche wurde vorläufig erledigt im Jahre 1603 durch die Anordnung des Burggrafen Adriaen, daß die Rektorenwahl nicht in der Kirche, sondern auf der Gerichtshube vollzogen werden sollte; endgiltig 1604 durch die Einsetzung der Schulkommission, der neben den beiden lutherischen und dem reformierten Pfarrer der Bürgermeister, der Landrichter und 5 andere Herren angehörten. Ein Band indes zwischen Kirche und Schule war noch immer vorhanden. Denn ein Teil des Rektorsaltars befand sich weiterhin aus den Zinsen kleiner Kirchenkapitalien, und der Rektor Bohres (1824—1858) mühte noch einen Prozeß gegen die Schulverwaltung anzufangen, weil ihm einzelne dieser Renten nicht gezahlt waren.

Daß eine Schule, die im allgemeinen nur über eine wissen-schaftliche Lehrkraft, eben den Rektor, verfügte, in ihren Zielen hinter den größeren Lateinschulen zurückbleiben mußte, liegt auf der Hand. Um so mehr müssen wir uns über die Erfolge wundern, die von einzelnen Lehrern erreicht wurden. Doch ist die Blütezeit der Schule verhältnismäßig jung. Denn zuerst wird auch die Schwelmer Schule an dem allgemeinen Tiefgang des UnterrichtsweSENS teilgenommen haben, der eine Folge des dreißigjährigen Krieges war und für den der Wolfenbütteler Visitationsbericht vom Jahre 1706 ein bezeichnendes Zeugnis ist. Wie dort den Lehrern ungenügende Leistungen im Lateinischen zum Vorwurf gemacht werden, so wird in einem Schreiben des Schwelmer Magistrats vom Jahre 1693 darüber gesagt, daß die Jugend in vielen Jahren kaum Deutsch lesen lerne. Und wenn hier die lateinische Schule nicht so sehr getadelt wird, so liegt das vielleicht daran, daß auf diese Sprache weniger großes Gewicht gelegt wurde. Ist doch auch von ihr nicht, wenigstens nicht ausdrücklich, in dem Schreiben die Rede, in dem sich noch in demselben Jahre das Presbyterium um einen neuen Rektor bemüht. Was hier verlangt wird, ist folgendes: Der neue Rektor soll die zum Schulrektor nötigen Qua-sifikationen haben, dabei die Musik- und Rechenkunst verstehen und eine schöne deutsche und lateinische Hand schreiben. Und im Jahre 1695, dann wieder im Jahre 1697, wird der neue Rektor aufgefordert, die Jugend auch ohne be-sondere Entschädigung in Musik und Arithmetik zu unterrichten, widrigenfalls man ihn entlassen würde. Wurde so Wert gelegt auf praktische Unterrichtsfächer, so läßt sich andererseits nicht verkennen, daß unter dem Rektor Wolles (1693 bis 1746) das Lateinische im Unter-richtsplane durchaus das Ueber-gewicht hatte, ja, nach dem Willen des Bürgermeisters und der Pfarrer auch haben sollte. Denn in der von ihnen ausgearbeiteten Schulord-nung von 1720 wird fast nur von der Handhabung dieses Unter-richtsfaches geredet. Interessant an ihr ist vor allem die eigenartige Mischung von humanistischen und freieren, mehr neugötigen Ideen. An jene erinnert die imitatio, die von dem bekannten Straßburger Humanisten Sturm in den Mittel-punkt des Unterrichts gestellt war,

ferner die Vorschrift, daß die älteren Schüler zum Lateinisch-reden angehalten werden sollen; an diese der orbis pietus, der wohl der des Comenius ist, und die Anweisung, daß in der Grammatik nur die Hauptregeln auswendig gelernt, die Aus-nahmen aber erst bei der Schriftstellerelektüre den Schülern bekannt werden sollen. Ohne Frage zeigt diese sorgfältig ausgearbeitete Schulordnung von Interesse für die lateinische Schule. Und wenn wir trotzdem lesen, daß die Schülerzahl immer mehr abnimmt, in der deutschen Klasse aber bis auf hundert wächst, so ist dies kaum einer mehr praktischen Richtung zuzuschreiben, welche infolge des Aufkommens der Industrie die Interessen der Bürger nehmen konnten. Es muß wohl mehr an der Persönlichkeit des Lehrers gelegen haben. An seinem scharfen, zur Fronte neigenden Charakter, der aus seinen Schritten erkenntlich ist, vielleicht „strophischen und satirischen sorptum“, daß er hoffe, einige Schüler ad Logicam und Rhetoricam zu bringen.



Georg Jurhellen  
1820—1823



Ebuard Koetgen  
1838—1850



Dr. Max Hasencloper  
seit 1911



Dr. Max Wiestenthal  
1904—1906



Dr. Heinrich Bohres  
1823—1838



Dr. Wilhelm Tobien  
1890—1904



Dr. Adolf Gregorius  
1906—1911

der wegen mangelnder wissenschaftlicher Befähigung „in Sprachen und sonst“ in die zweite Lehrstufte versetzt wurde, neun Jahre Rektor war, so ist für diese Zeit wenigstens ein regelmäßiger lateinischer Unterricht nicht nachweisbar. — In anderer Beziehung ist das Jahr 1597 bedeutungs-voller. Beginnt ja doch mit ihm das Verhältnis zu Stadt und Kirche geschichtlich zu werden, das dann die Geschichte der Schule bestimmt hat. Das Verhältnis des Schulmeisters zu beiden war zunächst ein gutes. Nicht nur als Schreiber war Brockmann für Stadt und Kirche tätig, er ging auch als Unter-händler zu den feindlichen, die Ge-gend durchziehenden Truppen; und daß er auch persönlich mit Rent-meister und Magistrat nicht gerade schlecht hand, befanden die ver-schiedenen Maße Weins, die er auf Stadtsöhlen mit ihnen geleert. Die Kirche unterstützte er in der Ein-führung der Reformation. Wenig-stens hat er im Jahre 1612 auf der ersten Synode der lutherischen

Gemeinden und Lehrer der Grafschaft Mark das Glaubensbekenntnis unterschrieben. Auch zählte er zu den neun Standespersonen, die in der Kirche benutzte Stühle haben sollten. Unter seinem Nach-folger Feisinghaus war es ähnlich. Dann aber änderte sich das Bild. Schulmeister- und Stadtschreiberamt wurden voneinander getrennt; und wenn auch jenes Lehramt des Bürgermeisters Johannes Kaspar Wühlinghaus den Schluß nicht ganz abweist, daß die Schule bei Bürgern und Behörden beliebt war, die Be-ziehungen zur Stadt lösten sich, die Schule wird abhängig von der Kirche. Diese Entwicklung scheint gegen Ende des Jahrhunderts zum Abschluß gekommen zu sein. Denn aus dem Jahre 1681 haben wir einen Beschluß des Presbyteriums, daß der Rektor jährlich zweimal in der Kirche ein öffentliches Examen ab-zuhalten habe, dessen Ausfall „die erscheinenden Prediger und Kirchendiener etc.“ ohne seine Genehmigung beurteilen sollen; von den Scholar-chen ist hier nur nebenher die Rede. Aus dem Jahre 1693 sodann eine Erwin-derung des Presbyteriums auf einen Magistratsbeschuß, in der darauf hingewiesen wird, daß nur lutherische Mitglieder des Magistrats die Schulaufsicht ausüben können; und im Jahre 1695 wird ausdrücklich der Grundsatz ausgesprochen, daß die Rektoren unter den Predigern und dem Konsistorium stehen. Zugleich verschlechtert sich das Verhältnis zwischen Kirche und Schule. Die Schuld lag wohl auf beiden Seiten; denn immer wieder hören wir von Klagen der Rektoren über unpünktliche Bezahlung, das Presbyterium aber tadelte wiederholt die mangelnde Jucht, die schlechte Beaufsichtigung der Schüler beim Gottesdienst. So spitzte sich der Streit mehr und mehr zu, bis er zur Zeit des Rektors Wolle (1693—1746) seinen Höhe-punkt und Abschluß erreicht. Wolle verurteilt die Schule dem Einfluß der Kirche zu entziehen. Er ließ die Schularbeit mit Gebet, Gesang und Bibellehren neber-anfangen noch beendigen, auch fragte er die Schüler nicht nach dem Inhalt der gehörten Predigten; ja, er wollte in Vertretung der Pfarrer nicht mehr predigen. Demgegenüber wurde in der Schulordnung von 1720, die in diesen Punkten ganz ohne die Mitwirkung des Rektors entstand, ausdrücklich festgelegt, daß die Schüler von den Lehrern in die Schule geführt und daß während der Predigt die Augen der Lehrer fleißig und öfters auf die Schüler gerichtet sein sollen. Nach dem Tode Wolles wurde das Verhältnis freundlicher. Im Jahre 1746 wird in einem

Die Leiter der Schule seit dem Jahre 1820

den Wert gelehrter Studien. Denn sonst wäre es unmöglich gewesen, daß Rektor Karlich, der Nachfolger Wolles, aus Herlorn nach Schwelm zurückkehrte mit der Be-gründung, daß er dort die jungen Leute fast alle zur Handlung und sehr wenige zum Studium bestimmt gefunden hätte. Unter ihm, der das Rektorat von 1746—1762 und 1765—1767 bekleidete, beginnt nun die lateinische Schule aufzublähen. Schon 1747 hatte er 35 Schüler, in einigen Jahren bis zu 80, schon er entließ einige Schüler unmittelbar zum Universitätsstudium. Seine Interessen, durch die der Lehrplan bestimmt wurde, waren vorwiegend theologische. Der Einfluß der in Halle von Francke (1663—1727) begründeten pietistischen Pädagogik drang bis nach Schwelm. Von Halle her war Karlich empfohlen worden, und Cahorst, der 1768 das Rektorat antrat, war 2 1/2 Jahre an der Schule des Franckeschen Waisen-hauses tätig gewesen. Dem entspricht es, wenn von Karlich das neue Testament und Teile des alten in griechischem und hebräischem Texte gelesen wurden und die Abhandlungen Casparis zum großen Teil von theologischen und religiösen Dingen handelten. Auch unter ihm war die Schule vortrefflich geleitet. Wie schon unter Karlich wurde die Schule von weitfer besucht, wie an größeren Lateinschulen Cicero,



Bergil und die Epistel des Horaz gelesen, und in den Jahren 1768—1788 entließ er 15 Schüler zur Universität. Von der galanten Bildungsrichtung allerdings, die in anderen Städten im 18. Jahrhundert zu französischem Unterricht führte, findet sich während dieser ganzen Zeit kaum eine Spur. Der wesentliche Zweck der Schule ist der, zur Universität, zum gelehrten Studium vorzubereiten. Das ändert sich nach der Schulreform von 1808. Sei es, daß der Verkehr mit den französischen Nachbarn die Kenntnis ihrer Sprache als wünschenswert erscheinen ließ, sei es, daß die französische Verwaltung selbst einen freieren französischer Unterricht gegeben, von Rektor Kaufmann (1808—1814) auch englischer in maßvoller Stunden. Das Ziel der Schule indes wurde beschränkt. Zwar bestanden die ins Leben tretenden Schüler die vorgesehene Prüfung zum einjährigen Militärdienst, der erfolgreiche Besuch der Anstalt jedoch aber nicht die Berechtigung in sich. Immer waren ja auch noch Rektor und Konrektor, aus deren Zahl der Konrektor Dolthaus (1789—1828) wegen seiner umfassenden schriftstellerischen Tätigkeit auf pädagogischem und sozialwissenschaftlichem Gebiete hervorzuheben ist, die einzigen Lehrer. Erwähnt wurde das Wicken des Rektors auch dadurch, daß er nicht die Leitung der ganzen Schule in der Hand hatte, sondern nur die seiner Klasse. Alles dies wurde von Grund aus geändert unter dem Rektorat Koettgens (1858—1890). Am Jahre 1869 bekam die Schule die Berechtigung zur Entlassungsprüfung, 1871 wurde sie als vollberechtigte höhere Bürgererschule anerkannt; nach einjährigem Besuche der Sekunda konnte das Zeugnis



Die Turnhalle

für den einjährigen Dienst gegeben werden, nach zweijährigem der Schüler in die Prima einer Realschule erster Ordnung eintreten. Im Jahre 1874 trat die Schule unter die Aufsicht des Rgl. Provinzialschulkollegiums, 1882 wurde sie in ein Realprogymnasium umgewandelt, 1894, unter Direktor Lohmeyer (1890—1904), in ein Progymnasium mit maßvollem griechischem oder englischem Unterricht und eine Realschule. Unter dem Direktorat von Gregorius schließlich, der an die Stelle des nur zwei Jahre hier tätigen Direktors Biedenthal trat, wurde die Umwandlung und der Ausbau der Schule in ein Reformrealprogymnasium genehmigt und bald darauf von den städtischen Körperschaften der Neubau der Schule beschlossen. Ueberhaupt man diese große Zahl von Wandlungen in einer verhältnismäßig kurzen Reihe von Jahren, so muß man der Schule, die heute in ihr neues, stattliches Heim einzieht, vor allem das eine wünschen, daß sie sich in ruhigeren Bahnen weiter entwickeln möge, daß ihr die einmal gewählte Schulform des Realgymnasiums recht lange erhalten bleibe. Wie das Realgymnasium Alles und Neues vereint, indem es den neueren Sprachen, der Mathematik und den Naturwissenschaften den ihnen zukommenden Platz einräumt, dabei aber die Verbindung mit der Antike, der Grundlage unserer Kultur, nicht ganz aufgibt, so möge die Schule geüben nach den Worten Goethes:

Alleses bemahrt mit Treue,  
Freundlich aufgefassetes Neuz,  
Seitern Sinn und reine Zwecke,  
Nun, man kommt wohl eine Strecke. Bgs.

### Die Orgel im Realgymnasium

Bei der wachsenden Schülerzahl des Realgymnasiums hatte sich das bei Schülern beliebte Harmonium schon lange als zu klein und schwach gezeigt, und es ist deshalb freudig zu begrüßen, daß einige frühere Schüler und warme Freunde der Anstalt der neuen Aula den schönsten Schmuck in Gestalt einer Orgel bescheret haben. An der Westseite der Aula erhebt sich auf einem sich dem schönen Raume harmonisch einfügenden Balkon bei in einfachen Eichen gehaltenen und darum äußerst wirkungsvollen Prospekt. Ein hübsch getriebenes breites Bronceband faßt die bronzierten Pfeifen zusammen und bringt in die Farben des Scaales einen neuen, willkommenen Ton. Die Orgel selber, an deren Stützung die Strebepfeiler geknüpft worden ist, daß begabten Schülern Gelegenheit zu bieten ist, auf dem Werke das Orgelspiel zu erlernen, ist eine Konzertorgel im kleinen, mit allen Hilfsmitteln ausgestattet, welche die moderne Orgelbaukunst dem Organisten zur Verfügung stellen kann. Sie hat 10 Register, die sich auf 2 Manuale und 1 Pedal verteilen; jedes von ihnen hat ein charakteristisches Gepräge erhalten. Auf dem I. Manual findet sich neben einem kräftigen Prinzipal eine laute Soloflöte, ein liebliches Dolce und eine helltönende Oboe. Auf dem II. Manuale steht eine laute streichende Viola, lieblich Gedacht, die sarte Aeoline und Flauto Dolce. Das Pedal endlich hat einen Subbass, dessen tiefste Weiße 16 Fuß lang ist, und ein Violoncello. Die Register des II. Manuals stehen mit denen des Pedals zusammen in einem Schwellkasten. Durch einen Tritt lassen sich die Türen eines Schrankes, in dem die betreffenden Register stehen, öffnen und schließen, wodurch ein An- und Abblenden des Tones erzielt

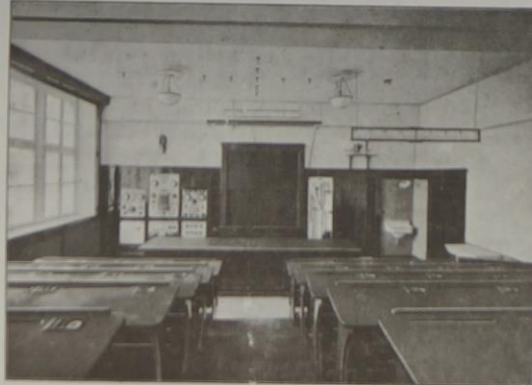
wird. An Spielhilfen stehen zunächst die Pedalkoppeln zu beiden Manualen zur Verfügung, durch welche man alle Register der Manuale auch im Pedal spielen kann. Durch andere Koppeln ist es möglich, die tieferen resp. höheren Oktaven des II. Manuals zu denen des I. erklingen zu lassen; wieder andere verbinden die beiden Manuale miteinander oder lassen auf dem I. Manual die höhere Oktave mitschlagen. Die Register der Orgel sind gruppenweise zu sogenannten festen Kombinationen verbunden, durch welche man mit einem Drucke die Orgel in 4 verschiedenen Stufenstufen (p, mf, f, fortissimo) spielen kann. Außer ihnen ist eine freie Kombination angebracht worden. Hier kann man eine beliebige Registermischung vorher einstellen, die zur beabsichtigten Zeit auf einen Knopfdruck hin erklingen. Zu all diesen Hilfsmitteln kommt dann noch der Register- oder Rollschweller. Durch Drehen einer Rolle mit dem Fuße schalten die einzelnen Register der Orgel selbständig ein, wodurch ein allmähliches Anschwellen vom lautesten Register bis zum vollen Werte erreicht wird. Wenn auch auf dieser neuen Orgel wegen ihrer Beschränkung in der Registerzahl die Orgelwerte nicht so klingen können, wie auf einer größeren, so ist es doch durch diese modernen Hilfsmittel möglich gemacht, den Spieler soweit zu fördern, daß er in der Lage ist, die größten Orgeln zu spielen. Für die Schule aber, sei es zu den Schulandachten oder zu Feiern und Schulkonzerten, ist die neue Orgel von größtem Werte, und ihren hochherzigen Stiftern gebührt der wärmste Dank für das schöne Instrument. S. G.

### Die Unterrichtsräume und baulichen Einrichtungen für den physikalischen Unterricht

sind unter einem günstigen Zeichen entstanden: Gemeinames Zusammenarbeiten von Architekt und Fachlehrer. Da die wichtige Vorbedingung für zweckmäßige Ausföhrung noch keineswegs überall erfüllt wird, gar oft sogar die äußere Architektur dieses Gebäudes teiles eine Zwangsjacke für das Innere ist, muß das Entgegenkommen der Bauleitung mit belobtem Danke betont werden.

Als geeignete Lage kam das ganze Gelände von 20/12 qm zwischen Turnhalle und Aula in Betracht, weil dort die vier Räume: Lehrzimmer, Vorbereitungszimmer, Sammlungszimmer und Schülerarbeitszimmer einträglich zusammengelagert und durch eine einzige Eingangstür abgeschlossen werden konnten. Nur die mittelbar zu Unterrichtszwecken dienende physikalische Werkstatt und Durchkammer fanden dort keinen Platz und mußten in den Keller verlagert werden. Vom Treppenhause gelangt man durch die große, dreiflügelige Eingangstür auf einen kleinen Vorplatz, von dem aus erst die einzelnen Räume zugänglich sind. Durch diese Anordnung soll eine größere Staubfreiheit besonders des Sammlungszimmers erzielt werden.

Das Lehrzimmer ist für 48 Schüler berechnet und hat anliegende Schreibeisen, damit alle Schüler die Experimente gut sehen können, die hauptsächlich auf dem 4 Meter langen Experimentiertische ausgeführt werden. An diesen Tisch sind alle erforderlichen Vorrichtungen angebracht, nämlich für Wasser- und abgek. Was., Dampf von der Dampfheizung, elektrischen Strom, Saugluft und Verdunst. Vorkehrungen erzeugt, die sich an der Wand hinter dem Tische befinden. Diese Wand dient auch zur Unterbringung der übrigen experimentellen Einrichtungen: In der Mitte das Beobachtungsrohr, dahinter eine Kippvorrichtung für löbliche Gase, links davon die Schallrinne, rechts über der Tisch zur Vorbereitungszimmer ein Spiegel-Galvanometer mit tangenterer Scala. Die Schallrinne dienen nur zur Spannungsübertragung und Umformung des zum Experimentieren erforderlichen Stromes und sind von der Beleuchtungs-



Das physikalische Lehrzimmer

anlage ganz getrennt, um Störungen zu vermeiden. Die Rückseite der Schallanlage ist vom Vorbereitungsraum zugänglich gemacht, damit Aenderungen oder Ergänzungen ohne Abnahme der Tafeln möglich sind. In diesem Zimmer, das ebenso wie das Lehrzimmer durch Rolllorbände vollständig verstellbar werden kann, befinden sich unter anderem ein Aufwalschloß mit Trodenbrecht, eine Vorrichtung zur Erzeugung von heißem Wasser, ein großes Bertheugsdreht und in der Südwand ein Heliohattenrohr, das zum Einleiten von Sonnenlicht (mittels Spiegel) bis in das Lehrzimmer dient. — Die beiden genannten Räume stehen mit dem Sammlungszimmer in Verbindung. Hier werden in staubdichten Schränken die zahlreichen Apparate und Hilfsmittel aufbewahrt, die zum Demonstrations-Unterricht erforderlich sind. Auch stehen hier auf Betonfundamenten ein 3pferdiger Umformer zur Verwandlung von Dreh- in Gleichstrom und eine ältere Dynamomachine (7pferdig). Der größte Raum ist das Arbeitszimmer für die in den letzten Jahren geforderten physikalischen Schülerübungen. An eigens dafür bestimmten einfacheren Apparaten sollen sich hier die Schüler in der praktischen Arbeit üben und einen Teil jener Vorlesungen persönlich machen, die ihnen sonst nur vom Lehrer vorgeführt werden konnten. Dierem modernen Unterrichtsbe-triebe dienen drei Arbeitsstische von je 3,00 Meter Länge und 1,25 Meter Breite. An jedem Tische sind 8 Arbeitsplätze eingerichtet, jedoch im ganzen 24 Plätze zur Verfügung.

Jeder Arbeitsplatz hat Gas- und Elektrizitätsanschlüsse; Wasserhähne befinden sich aber nur an der Querwand des Raumes an beiden Seiten des Wandablaßgerätes. Die noch im Entstehen begriffene Sammlung von Apparaten für diese Übungen wird in dem Arbeitszimmer selbst in 5 Schränken aufbewahrt, damit jeder Schüler keine Lehrmittel leicht finden und fortzubringen kann. — So sind Räume geschaffen worden, die den Erfordernissen der Jetztzeit Rechnung tragen und auch die kommende Weiterentwicklung nach Möglichkeit berücksichtigen. W. L.

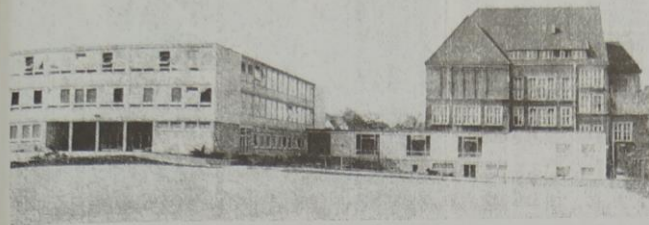
### Fest-Ordnung zur Einweihungsfeier des neuen Schulgebäudes am Freitag, den 18. Oktober:

- |  |  |   |   |
|--|--|---|---|
| 1. Vormittags 11 Uhr: Zusammenkunft der gesamten Festversammlung zu kurzer Begrüßungsfeier im alten Schulgebäude | 2. March nach dem neuen Schulgebäude   | 3. Schlußfeier in der Aula des Neubaus  | 7. Nachmittags 2 Uhr: Festessen im großen Saale des »Markthöfen«              |
| 2. Schlußfeier in der Aula des alten Schulgebäudes   | 4. Schlußfeier im Saal des neuen Schulgebäudes durch Herrn Stadtkammerherrn Büchmann | 4. Begrüßung des neuen Gebäudes unter Führung der Herren Stadtkammerherr Büchmann und Direktor Dr. Halmeyer | 8. Nach dem Essen: Konzert des Philharmon. Orchester-Einheits im »Markthöfen« |
- Samstag, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Schülerfest auf der »Wilhelmshöhe« — Sonntag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr: Musikabend in der Aula.

Alle Rechte vorbehalten!

Für die Redaktion verantwortlich: J. Büchmann. — Druck und Verlag: Schwabener Tageblatt G. m. b. H. in Schwabau.





Vom neuen Sportplatz bietet sich dieser Anblick auf den Erweiterungsbau und den Altbau des Märkischen Gymnasiums. Bildl. Schweimer Zeitung / G. Kl.

## Mehr als nur 1:0 für Erbauer der Gymnasium-Großturnhalle

Zuschauer: für Hallenhandball 250, für Boxen 800

Bei Hallenhandballspielen können auf und unter der Empore der neuen Turnhalle etwa 250 bis 300 Zuschauer Platz finden, zu drei Reihen formiert. Die vorderen sollen auf niedrigen Bänken, die mittleren auf Stühlen sitzen, die oberen stehen. Bei einer Boxveranstaltung könnten aber maximal 800 Zuschauer den Kämpfen zuschauen, so erklärte Architekt Wolfgang Decker vom Stadtbauamt bei der Besichtigung.

Je kleiner der Spielraum der Sportart, umso mehr Zuschauerkapazität. Die Empore — auch Schutgang genannt — bietet allein 180 Zuschauern Platz. Das Spielfeld (18x33) hat verschiedenfarbige Umrangungslinien. Sie zeigen jeweils die Grenzen für Hallenhandball, Basketball, Völkerball oder Tennis an.

Die widerstandsfähigen Wände machen sich auch vor dem Aufprall wuchtiger Medizinbälle oder Bombenwürfen, Marke „Hansi Schmidt“, nicht bange. Die Uhr, die oft so unerträglich erscheinende, ist durch angehängt unzerbrechliches Glas abgeschirmt.

Lehrer- und Sanitätsraum, zwei Toiletten, vier Umkleieräume, ein Mehrzweckraum für Tischtennis oder Schach, Schabertreppe, Fußgang und Barfußgang sind sinnvoll einander zugeordnet.

Das natürliche Gefälle des Geländes wurde für die Anlage der Heizung ausgenutzt, so daß der Ausbau eines Kellers geschessen erfüllt.

Die Olympia-Ringe entsprechen dem neuesten Stand der Ausrüstung, so daß auch der Olympische Sechskampf in der Schweimer Halle ausgetragen werden könnte. Die Rekanalage ist versenkbar. Turnen und Spiel kommen sich so nicht ins Gehege. Die Farben mußten nach ihrer Pflegefreundlichkeit ausgewählt werden. Ein umso intensiveres Farbspiel empfängt den Besucher dafür gleich draußen am Eingang durch die Mosaikarbeit von Hans Dost. Das wirkt beschwingt. Beschwingt fühlt man sich auch von den Schwingtoren, die schnell das Spielfeld von dem Geräuschausbreiten, damit kein Spieler hinausstürzt und sich verletzt.

Gleichmäßige Absaugung gewährleistet gute Belüftung, was ja besonders wichtig bei stark besuchten Spielen ist. Akustikplatten an der Decke dämpfen die Geräusche erheblich ab.

Man kann dem Stadtbauamt, dem bauleitenden Architekten Wolfgang Decker, den Firmen und Handwerkern gern zustimmen, daß es mehr als nur 1:0 für sie steht.

## Keine architektonische Dissonanzen entstanden Altbau des Gymnasiums rationell umgebaut

Vor allem die Naturwissenschaften profitieren von sinnreichen Umwandlungen

Die ehemaligen Schüler werden sich im Altbau des Realgymnasiums auch nach dem großen Umbau schnell wieder heimisch fühlen. Die Sonderräume für Biologie, Physik, Chemie, Aula, Gesang- und Zeichensaal behaupteten ihren alten Stammsitz. Trotz der neuen Turnhalle bleibt die alte erhalten. Sie allein blieb jedoch von der Renovierung noch ausgeschlossen und wird „nachgezogen“, wie Architekt Wolfgang Decker vom Stadtbauamt uns auf einem Rundgang mitteilte. Ein Blick unter die Decke auf Köhren offenbart jedoch, daß auch die alte Turnhalle (1831) schon kräftig vom Umbau erfüllt wurde. Sie erhielt zwei neue Umkleieräume, zwei Lehrerzimmer, Wasch- und Duschräume.

### Die Sonderräume

Die 1911/12 erbauten Sonderräume der Naturwissenschaften waren damals so fortschrittlich und großzügig angelegt worden, daß man sie durch Erweiterung und Erneuerung auf den neuesten Stand bringen konnte. Das Stadtbauamt und das Lehrerkollegium fanden dabei durch gegenseitigen Austausch von Anregungen, Ideen und Plänen erstaunlich rationale und überzeugende Lösungen. Gut durchdacht war hier schon gut vorgebaut, als der Erweiterungsbau vollendet war und die Klassen aus dem Altbau provisorisch aufnehmen konnten. Die in den beiden Schulgebäuden an der Südstraße untergebrachten Mädchen mussten derweilen in ihrem Ausweichquartier ausweichen, bis auch der Umbau vollendet war. Mit ihm gleichzeitig entstand der Neubau der Turnhalle an der Westseite des alten Pausenhofes.

### Die Lehrerzimmer

Vier der alten Klassenräume erhielten eine andere Zweckbestimmung, davon allein drei im ersten Obergeschoß. Einer diente der Vergrößerung der „Biologie“. Die beiden Klassenräume neben dem Direktorzimmer und dem Sekretariat wurden in einen Doppelraum für das Lehrerkollegium umgewandelt. Erst aus seiner „Handkuchentischen“ Enge wurde dabei auch das Sekretariat durch Abbruch einer Zwischenwand.

### Nun Alleinherzchen

Das Lehrerzimmer oder „Konferenzzimmer“, wie es im Verwaltungsbericht

len und die meist nicht angenehm duftenden Gerüche absaugen. Zur erweiterten Sammlung gehören auch zwei Schränke für Mineralien.

### Biologie

Für den theoretischen Unterricht gewann diese Abteilung zusätzlich einen Raum mit aufsteigendem Gestühl. Auch er läßt sich — wie bei der Physik — schnell in ein „Kino“ verwandeln. Auch hier ist die neue Tafel voll versenkbar. Den Lehrern steht ein Vorbereitungsraum zur Verfügung. Die Sammlung enthält wertvolle Demonstrationsstücker. Bei unserem Besuch führte Oberstudienrat Kornblum gerade eine eherlich vergrößerte Nachbildung des menschlichen Ohrs und Gehörsystems vor.

### „omnibus nun Kellerkind“

Von dem Umzug des Hausmeisters aus dem Kellergeschoß des Altbaus in den Neubau profitiert nun die Schülermahlverteilung. Ihre „omnibus“-Redaktion kann nun tiefgründig und tiefstündig der Schülerzeitung zu neuem Höhenflug verleiten.

### Aula gut belüftet

Nach ihrer farblichen Auffrischung bietet die Aula wieder das Bild wie bei ihrer Vollendung des Wiederaufbaus im Mai 1956. Sie erhielt eine neue Belüftungsanlage. Frische Luft strömt von Osten durch Löcher hinter dem Podest herein. Über der Empore wird die verbrauchte Luft abgesaugt.

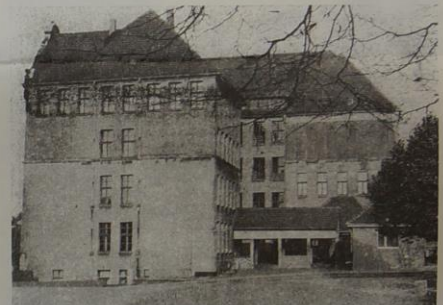
### Keine Umbau-Dissonanzen

Der Altbau erhielt neue Installationen, Fortiß von Wänden und der ganze Umbau führten zu keinen Stilbrüchen und architektonischen Dissonanzen. Das Stadtbauamt verzichtete darauf, die Entstehungzeit mit Gewalt zu vertuschen. Der graue Stein bestimmt auch weiterhin den treppentreichen Hallenflur. Neue

Fußboden-Beläge der Zwischenpodeste und nylonarmerter Anstrich der Seitenwände sorgen für farbliche Belebung, jedoch dezent in zwei Tönen voneinander abgesetzt: hellgelb und grüngrau.

Die Klassenräume erhielten neue Platten und durch Latex-Farbe einen

haltbaren Anstrich. (Sie ist eine Vorstufe zu einem synthetischen Gummi). Umbauten bringen oft Flickwerk mit sich. Hier wurde es vermieden. Auch das zeugt von gut durchdachter Planung.



Der Westseite des Gymnasiums sieht man nicht den Umbau im Innern an. Außen präsentiert er sich wie früher.

## Zentrales Steuergerät

Das Direktorzimmer behielt sein altes Mobiliar. Dieses wurde durch einen neuen Einbauschrank für Garderobe und Waschelegenheit ergänzt. Ein zentrales Steuergerät im Sekretariat vermittelt Mikrofon-Anschluß zu jedem Klassenraum. Die Lautsprecher-Anlage für Schulfunk ist mit allen technischen Raffineszen ausgestattet.

Die beiden ehemaligen Klassenräume, die nun das Lehrerzimmer bilden, erhielten eine neue und einheitliche Decke. Auch ein neuer und langer Wandschrank betont die Einheitlichkeit des Doppelraumes.

### Hörsaal der Physik

Das alte Lehrerzimmer dient nun als Hörsaal für Demonstrationen der Physik und ist mit einem festen Experimentierisch, guter Verdunklung, stufenweiser Beleuchtung und neuem Gestühl ausgestattet. 12 Bänke mit je drei Sitzen bieten 36 Schülern Platz. Die alte Sammlung frisch aufmöbliert von geschickten Bastlern des Werkunterrichts, blieb.

### „Mit allen Schikanen“

Die alten Glasschränke stehen noch immer an ihrem alten Platz. Der frühere Unterrichtsraum nahm nun die neue Sammlung auf. Oberstudienrat Franzmann, ihr Leiter, erklärte, daß der Experimentierisch mit allen Schikanen ausgerüstet sei. In einem kleinen Raum kann sich der Lehrer vorbereiten. Der frühere Demonstrationsraum wurde frei für die Vorbereitung der Versuche.

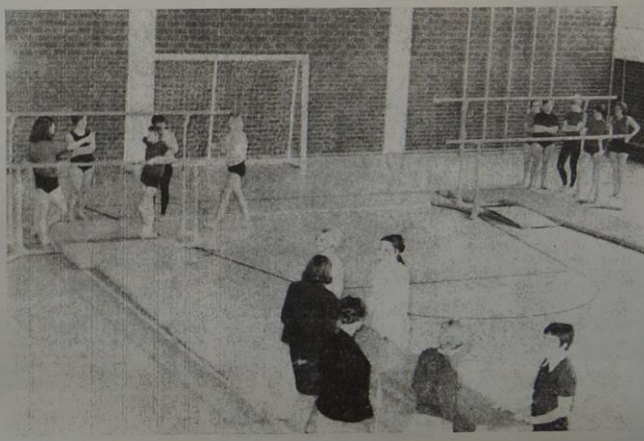
### Eltern spendeten

Der Verein für Elternspende, 1945 gegründet, etwa seit acht Jahren e. V. mit einem Jahresaufkommen von 9.000 DM, trug wesentlich zur hervorragenden Ausrüstung der Physik bei. Ein Oszillograph kostete 700 DM. Eine Elektronenquelle muß wie ein Giftschrank gehütet werden. Zu ihr hat nur der Leiter der Sammlung den Schlüssel. Für diese radioaktiven Präparate gilt die Strahlenschutz-Verordnung. Im Schüler-Übungsraum für 12 Gruppen oder Arbeitsgemeinschaften können 25 bis 30 experimentieren.

### Chemie kann sich von Duffen schnell befreien

Eine fest eingemauerte Platte schirmt nun als „Waageisch“ vor allen Erschütterungen ab. Zusätzlicher Raumgewinn und Abtragung von Wänden führten zu günstigeren Proportionen. Der Lehrer kann in einem Sonderzimmer in Ruhe die Versuche vorbereiten. Acht Übungstische bieten 32 Schülern im Chemesaal Platz.

Völlig neu ist der elektrische Umformer, Verdunklungsvorhänge, Projektionsgerät und versenkbare weiße Wand an der Tafel verwandelt flugs den Raum in ein Kino. Auf ansteigendes Gestühl konnte verzieht werden. Zwei große Experimentierische mit je vier Arbeitsplätzen und einem großen Schreibpult gewähren den Schülern des Wahlpflichtfaches Chemie große Entfaltungsmöglichkeit. Hartig lassen sich die benutzten und verschmutzten Geräte spülen und verschnitzten Geräte spülen



Von der Südstraße aus starteten die Mädchenklassen des Gymnasiums zu den Turnhallen Kaiser-, Schüler- und Engelbertstraße und verloren viel Zeit durch Hin- und Rückmarsch. Nun aber genügt ein „Katzensprung“, um vom Erweiterungsbau in die neue Großturnhalle zu kommen. Ihre Weiträumigkeit und glänzende Ausrüstung machen sie besonders attraktiv.



# Freude über „pädagogisches Zentrum“

## Großturnhalle, Neu- und Umbau des Märkischen Gymnasiums fanden viel Zustimmung

Mit dem Präludium in e für Orgel von Johann Sebastian Bach wurde am Freitagvormittag die Feier zur Einweihung des Erweiterungsbau des Umbaus und der neuen Großturnhalle des Märkischen Gymnasiums eingeleitet. Im festlich geschmückten Atrium hatten sich zahlreiche Ehrengäste, Schüler und Eltern eingefunden. Die Feier wurde umrahmt von Gesängen des Schülers, Instrumental- und Gedichtvorlesungen. Die Stimmführung des Atriums schmückte die Fahnen der Bundesrepublik, des Landes und der Stadt. Farnebräutigam trugen zur festlichen Stimmung bei. In den Grußworten der Ehrengäste bedauerte man vielfach, daß der Leiter des Märkischen Gymnasiums, Oberstudiendirektor Dr. Lehmgriener, wegen Krankheit verhindert war.

In seiner Ansprache gab Bürgermeister Heinrich Homberg einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Schulwesens in Schwelm. Es gälte, viele Hindernisse zu überwinden, große finanzielle Opfer müßten aufgebracht werden. Noch heute müßten die Stadtväter ein Schwelken durch die Glieder fahren, wenn sie sich die Mühen ausdenken. Zu allem habe viel Mut gehört. Mit dem Neubau sei dem Architekten Heinz Ringelband eine gute Lösung gelungen. Beide Gebäude bildeten eine Einheit. Durch die neue Großturnhalle habe das Märkische Gymnasium seine Krönung erhalten. Es sei nun zu erwarten, daß sich auch das sportliche Leben Schwelms in dieser Halle abspiele.

Insgesamt bauten 58 Firmen, davon 17 Schwelmer, an diesem Erweiterungs- und Umbau.

Besonderer Dank gebühre dem Schulkollegium in Münster für seine Hilfe, dem Kreis der Stadt und der städtischen Sparkasse Schwelm, die mit ihren Zuschüssen zum Bau beitrugen. Den Dank müsse man ausdehnen auf die Kunden und Spender der Sparkasse.

Bürgermeister Heinrich Homberg erwähnte die ausgezeichnete Lage der Schule; die Erbauer hätten 1912 gar keinen besseren und schöneren Standort aussuchen können. Mehreren Mitbürgern sei wegen der Abtretung von Grundstücken zu danken. Mögen in dieser Schule die Jugendlichen zu verantwortungsbewußten Bürger heranwachsen!

Kurschuljahr noch verstrickt. Die Stadt Schwelm baute in eine Zukunft hinein, zu der sie Vertrauen habe.

### Glückliche Lösung

Heinrich Kistner brachte als Stellvertreter die Glückwünsche des dienstlich verhinderten Landrates und des Kreisrates. Man habe hier zwar in einem modernen Stil gebaut, aber doch passend zum Altbau. Die Lösung sei glücklich. Er wünsche der Schule einen frischen Geist, damit die Schüler zu freien Menschen heranwachsen könnten.

### Nachbarn gratulierten

Mit diesem Bau sei ein erneuter Beweis geliefert worden, wie ernst der Schultträger seine Aufgabe nehme. Hier käme ein neuer Höhepunkt in der Bildung und Förderung der Jugend hinzu. So erklärte Bürgermeister Sundermann, der die Grüße und Glückwünsche der Stadt Innepelet und gleichzeitig auch die von Gevoisberg und Haslinghausen überbrachte.

Er hob das gütlich-nachbarliche Verhältnis hervor. Schon immer hätten sich die Städte entgegenkommend im Bildungswesen unterstützt. Sein Wunsch sei, daß im Gymnasium zu Bildung, Frieden und Freiheit heranwachsen.

### Kollegiale Zusammenarbeit

Realschulleiter Herbert vom Hofe betonte die gute und kollegiale Zusammenarbeit der beiden weiterführenden Schulen. Dies sei besonders ein Verdienst des Direktors des Märkischen Gymnasiums.

Rektor Fritz Rantl, Nordstadtschule, erwähnte in seinem Grußwort, daß die Leiter der Schwelmer Volksschulen sich mit dem Lehrerkollegium des Märkischen Gymnasiums über das pädagogische Zentrum hier in Schwelm freudig einigten.

Direktor-Stellvertreter Schütze von der Berufsschule wünschte Lehrern und Schülern viel Freude und Erfolg in den neuen und modernen Räumen. Hier müsse es Freude bereiten, als Pädagoge im Dienst an der Jugend tätig zu sein.

### Rechten Maßstab finden

Pfarrer Kamieth übermittelte für die evangelische Gemeinde, Dechant Kraft für die katholische, die Segenswünsche. Pfarrer Kamieth hofft, daß sich hier der



Kreisdeputierter Kistner (rechts) überreicht in Vertretung des Landrats dem stellvertretenden Schulleiter, Oberstudienrat Naumann, als Geschenk zwei Bilder.

Maßstab finden möge, der die Wissenschaft zum Segen und nicht zum Fluche werden lasse. Dechant Kraft: Möge das neue Haus dazu beitragen die Lehr- und Lernfreude zu wecken.

### Elterndank: Spenden

Die Eltern der Schüler seien erfreut darüber, daß nun die Raumnot und die räumliche Trennung beendet seien. Man danke besonders dem Rat und der Verwaltung für diesen modernen Schulbau. Die Elternschaft sei sich über den ungeheuren Kostenaufwand im klaren. Dies erwähnte der Vorsitzende der Schulpflegschaft, Hüskens, in seinem Grußwort 115.000 DM, in den vergangenen Jahren von den Eltern dem Gymnasium gespendet, sollten nur als kleiner Dank für die großen Bemühungen der Stadt gelten.

### Sportfest dahem

Schulpfleser Ingenblath erinnerte daran, daß man die Sportplätze im Sportort nun weite Räume für die Schüler sei nun die Zeit des Wartens und der Um-

### Im Land mit an der Spitze

Als stellvertretender Schulleiter dankte Oberstudienrat Naumann allen maßgeblich an diesem Projekt Beteiligten und den zahlreichen Gratulanten für ihre Glückwünsche und Geschenke. Er dankte der Verbundenheit und des Wohlwollens. Ein besonders herzliches Grußwort richtete er an den anwesenden Oberstudienrat, Rektor L. R. Dr. Fritz Hellwig, dem er seine Verdienste beim Wiederaufbau des Schulwesens nach 1945 unvergessen bleiben.

Die 758 Schüler des Märkischen Gymnasiums verteilen sich nunmehr auf 3. Der Klassen. In der Größenordnung studieren das Gymnasium Schwelm in Nordrhein-Westfalen an 29. Stelle.

Samstag/Sonntag, 18./19. Januar 1964

Stadtdirektor Paul Schulte:

# Je länger geplant, je besser die Ausführung

## Richtfest für den Erweiterungsbau des Märkischen Gymnasiums

Das erste von hoffentlich vielen Festen feierte die Stadt Schwelm Freitag nachmittag in der Halle des Gymnasiums Erweiterungsbau. Ein wolkenlos blauer Himmel gab ein gutes Dach dazu ab. Frau Sonne setzte dazu die buntenbühnende Richtkrone ins beste Licht. Weitbin sichtbar hob sie der Baukran hoch in die Höhe und über die Halle. Der Mädchenchor, geleitet von Studienrätin, ließ Werke zeitgenössischer Komponisten erklingen: Karl Marx, Wolters und Rohwer. Ein guter Gedanke: das moderne Bauwerk mit der musikalischen Moderne zu begrüßen. Auch die Gedichtrezitationen huldigten, nicht man vom Umland ab, dem Zeitgenössischen: Johannes Linke — und Dr. Ursula Wiepen. Ja, die Studienrätin des Gymnasiums hatte es originell zu diesem Zweck verfaßt und fand eine so schelmische Sprecherin dafür, daß diese Sextanerin den stärksten Beifall einheimste. Ein durchschlagender Erfolg bei dieser Welturaufführung! Dabei war der Applaus bei den anderen Darbietungen, bei den Chorwerken, den Gedichten, dem Richtspruch des Bauhandwerkers und den beiden Ansprachen alles andere als kalt.

Bürgermeister Dr. Wisemann erinnerte daran, daß der Ausschuß für höhere Schulen schon am 19. Januar 1956 die Stadtverwaltung beauftragt habe, in Zusammenarbeit mit der Schulleitung den Raumbedarf des Märkischen Gymnasiums zu ermitteln. Das Erreichte sei des Schwelmer der Eiden wert, habe doch die Oberschule den Charakter der Stadt wesentlich mitgeprägt, und brauche man sich doch dieser Wesenszüge nicht zu schämen. Bei der Einweihung des Realgymnasiums am 18. 10. 1912 habe man es als eins der schönsten Westdeutschlands gelobt, und wir könnten auch heute noch den Vätern dankbar sein für die großzügige Planung und Gestaltung.

Dr. Wisemann zitierte aus der Einweihungsrede des damaligen Oberstudienrichters, Dr. Max Hasenclever: „Unsere Schule soll uns dazu zwingen, nicht an der realen, modernen Welt vorbei zu gehen, aber auch nicht darin aufzugehen. . . . Ewigkeitswerte nicht an sich, sondern in der realen modernen Welt zu erkennen und zu erwecken ist unsere Aufgabe.“

Der Geist der Toleranz und der Respekt vor der Auffassung der anderen habe bei den Planungen zum Neubau regiert.

Der Bürgermeister dankte dem Architekten Ringelband, dem Baustellenleiter Dolata, der Firma Schaumburg & Sieper und erbat für die Vollendung des Werkes Gottes weiteren Schutz.

Direktor Dr. Lehmgriener wollte zwar noch keine Voranschläge verteilen, meinte aber, daß jetzt schon sichtbar sei, die harmonische Einfügung des Neubaus in die Landschaft und die zweckvolle und klare Anordnung der Räume. Humorvoll bedauerte Dr. Lehmgriener, nur in Prosa wiederholen zu können, was die Sextanerin in Versen vortrug: Die Mädchen wollten aus ihrer klösterlichen Abgeschlossenheit an der Südstraße und bald mit den Buben wetteifern am „Teppich des Wissens“ wehen. Hoffentlich ohne Webfehler!

Der Schulleiter dankte der Stadt für dieses Gebäude und bekräftigte, was eine andere Schülerin bei der Rezitation des Umland-Gedichtes vorgetragen hatte: Gottes Segen über und in diesem Bau!

Der Richtspruch, hoch von der Empore von einem Mann vom Bau gesprochen, wurde dreifach begossen und mit trefflicherer Zerschmetterung des Glases besiegelt.

Der Richtschmaus im Sängerbühn vereinigte die Männer vom Bau mit den Stadtoberhäuptern. Vertreter des Rates, der Verwaltung und des Kollegiums des Märkischen Gymnasiums. Dabei erklärte Stadtdirektor Paul Schulte: Viele Anstrengungen bei den Planungen und Beratungen seien notwendig gewesen, ehe der Bau begann. Aber je länger geplant, je besser die Ausführung! Und die sei, was Mauerwerk und Betonarbeit angeht, wie Fachleute übereinstimmend erklärten, vorzüglich. Erfreulich sei, daß man dieses Lob einer Schwelmer Firma (Schaumburg & Sieper) erteilen könne. Die Stadt Schwelm bemühe sich, ihre Aufträge an heimische Bauhandwerker zu vergeben. 18 Monate seien für solch ein großes Projekt eine relativ kurze Bauzeit.

### Der Neubau im Spiegel der Zahlen

Von den Stadtvertretern am 19. 12. 1961 beschlossen, am 23. 3. 1962 Zusatzbeschluss: Atrium (Innenhof) wird zur Halle ausgebaut, Beginn der Ausschachtungen im August 1962, aber erschwert und verzögert durch lockeren Lehm, der zeitraubende Fundamentierungen erforderte. Früher Einbruch des langen und schweren Winters 1962/63, eigentlicher Baubeginn erst im März 1963. Rohbau bereits bis September hochgezogen. Beginn der Heizungs-Installationen und Elektroarbeiten am 13. 1. 1964. Eintreffen der zwölf Fertigbeton-Binder für das Dach der Halle.

Der Neubau entstand nach den Entwürfen des Architekturbüros Ringelband und den statischen Plänen von Dipl.-Ing. Diethard Beyer. Ihn zwang der weiche Lehm Boden im Ostteil des Baugeländes zu einer Umdisposition. Statt der ursprünglich geplanten Einzelfundamente entstand Streifenfundamente. Das wiederum führte zu einer Verteilung des Baues. Außerlich sieht man ihm das aber nicht an. Er umfaßt über 18.000 cbm umgebauten Raums.

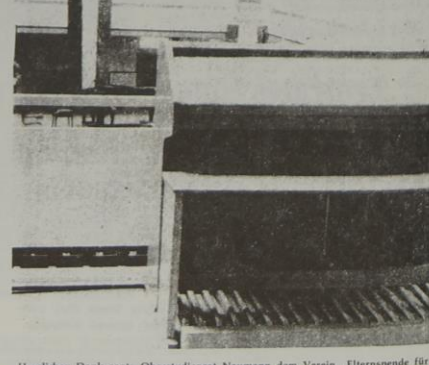
### 320.000 Steine verarbeitet

Die Firma Schaumburg & Sieper benötigte folgendes Pensum: 7.100 cbm Boden der Baugrube ausgeschachtet und abgefahren — 648 cbm Fundamentauschachtung — 2.420 cbm Beton eingebracht — 9.200 cbm Betonfläche geschalt — 92 t Stahl eingebracht — 720 t Zement verarbeitet — 320.000 Stück Steine verarbeitet.

# Lob für den Direktor

Oberschulrat Dr. Junker, Schulkollegium Münster, bejubelte diesen 14. April als einen denkwürdigen Tag in der Geschichte des Märkischen Gymnasiums zu Schwelm. An dieser berechtigten Freude der Stadt nehme auch das Schulkollegium Anteil. Getriebs sei diese Freude durch das Fehlen von Oberstudienrichterdirektor Dr. Lehmgriener vor allem, da durch seine Initiative und sein Tatkraft dieses Werk gediehen sei.

Mit dem Blick auf das märkische Land müsse es eine Freude sein, in den Reihen dieser Schule zu unterrichten. Die Freude und Anerkennung gebühre dem Lehrerkollegium, das in den Jahren des Umbaus mancher Belastungsprobe standhalten mußte. Sie wurde durch



Herzlichen Dank sagte Oberstudienrat Naumann dem Verein „Elternspende für Förderung des Märkischen Gymnasiums Schwelm“ für die gestiftete Orgel, die die Schulleben schon erheblich bereichert habe. — Der Verein will die Aufgaben und Ziele des Gymnasiums nach Kräften fördern und Geldmittel aufbringen für Lehrmaterialien. Das der Schultträger nicht zur Verfügung stellt, der Schulleitung aber im Interesse der Schüler wünschenswert erscheint; ferner fördert der Verein schulische Veranstaltungen. Wie I. Vorsitzender E. Hüskens bei der Einweihungsfeier erwähnte, spendet die Eltern über 115.000 DM. Die Orgel fand auf der Empore des Atriums ihr Platz.

# Fünf Millionen in sechs Etatjahren ohne jegliche Anleihen verkraftet

Schon 1956 beschäftigte Raumnot des Gymnasiums den Rat / Kurze Chronik der Erweiterung

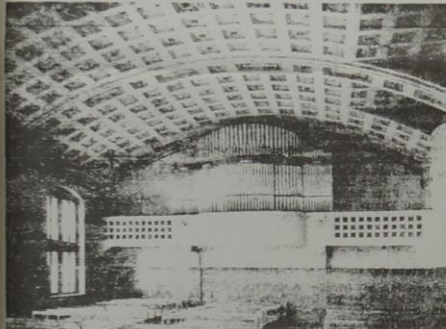
Schon seit 1956 beschäftigte den Rat der Stadt die Erweiterung des Gymnasiums, wozu Dr. Wilhelm Wisemann, damals Bürgermeister, am 17. 1. 1964 beim Richtfest des Erweiterungsbaus erinnerte. Die Ratsmitglieder beschlossen ihn am 18. 12. 1961 und am 23. 3. 1962 zusätzlich den Ausbau des Innenhofes der Halle. Die Mehrkosten entsprachen den Fundamentierungskosten für eine gesonderte Stadthalle, ließ Architekt Ringelband dazu beim Richtfest verlaufen.

Die Ausschachtungen begannen im August 1962, erschwert und verzögert durch den lockeren Lehmboden, der vertrauenswürdige Fundamentierungen forderte. Früher Einbruch des langen und strengen Winters 1962/63 zögerten den eigentlichen Baubeginn bis zum März 1963 hinaus. Der Rohbau war bereits im September hochgezogen. Damit begannen die Heizungs-Installationen und Elektrarbeiten. Am 13. 1. 1964 trafen die zwölf Fertiger-Bänder für das Dach des Atriums ein.

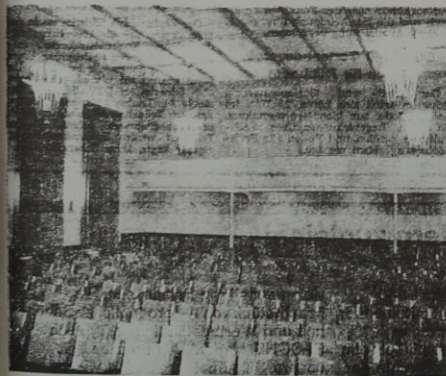
Das war das Signal zum Richtfest am 27. 1. 1964. Bürgermeister Dr. Wisemann und Stadtdirektor Paul Schulte, beide ehemalige Schüler des Gymnasiums, dankten dem Architekten Ringelband, dem Baustellenleiter Dolata, der Firma Schaumburg & Sieper für hervorragendes Mauerwerk und gute Bauarbeit. — Direktor Dr. Lehmgrüner lobte die harmonische Einfügung des Neubaus in die Landschaft, die klare und zweckvolle Anordnung der Räume und dankte der Stadt für das Gebäude. Der Mädchenchor, unter Leitung von Studentin Weise, begrüßte das moderne Bauwerk mit Chorwerken der Moderne. Eine Sextanerin rezitierte u. a. auch humorvolle Verse von Studentin Dr. Wiemann.

## Viergeteilter Neubau

Der Neubau entstand nach den Entwürfen des Architekturbüros Ringel-



Aula 1912



Aula 1956

band und den statischen Plänen von Dipl.-Ing. Diethard Beyer. Ihn zwang der weiche Lehmboden zu Umdispositionen. Statt der geplanten Einzelentlastungen, die eine Verteilung des Baues bedingten, Sie wird aber äußerlich nicht sichtbar. Er umfaßt 18 000 cbm umbauten Raum.

## 320 000 Steine verarbeitet

Bis zum Richtfest bewältigte die Firma Schaumburg & Sieper folgendes Pensum: 7100 cbm Boden ausgeschachtet und abgefahren — 648 cbm Fundamentauschachtung — 2420 cbm Beton eingebracht — 9200 cbm Betonfläche geschalt — 92 t Stahl eingebaut — 720 t Zement und 320 000 Stück Steine verarbeitet.

Die Durchbrüche vom alten zum neuen Gebäude waren am 11. 9. 1964 beendet, wie die Schmelzer Zeitung meldete.

## Im Juni 1965 bezogen

Die Fertigstellung des Erweiterungsbaus, für den Schuljahresbeginn 1965 vorgesehen, verzögerte sich um sieben Wochen. Am 18. Juni wurde er in einer kurzen Feier übergeben. Direktor Dr. Lehmgrüner stellte mit Humor den damit erreichten Status als Provisorium heraus: Nadelarbeitsraum als Klassenzimmer, Speiseraum als Kochküche, Chemie im Arztzimmer! Bürgermeister Heinrich

Homburg hat um Geduld bis zur Vollendung von Altbau-Umbau und Großturnhalle und lobte die gute Arbeit von Architekt und Verwaltung.

Zwei Schulhöre, geleitet von Oberstudienrat Dienstl und Studienrat Weise, vermittelten den ersten akustischen Test der neuen Halle. — Nun begann der Altbau-Umbau.

## Zweimal geplant

Schon im Juli 1964 beschlossen die Ratsmitglieder den Neubau zweier Großturnhallen für Gymnasium und Realschule nach Plänen des Stadtbauamtes. Diese mußten aber auf Anregung der Regierung geändert werden. In dieser Form fanden sie am 17. Februar die Zustimmung des Rates. Da die Landeskasse aber ausblieb — laut Bericht der Schmelzer Zeitung vom 26. 6. 1965 — kam es zum verspäteten Baubeginn. Im Herbst konnte endlich begonnen werden. Trotz widrigen Wetters hing schon am 1. 4. 1966 die Richtkronen über dem Neubau. Seit dem 23. 2. 1967 steht er schon in Diensten des Gymnasiums. Erst nach der Einweihung halten auch hier die Turn- und Sportvereine ihren Einzug.

An allen drei Bauabschnitten — Erweiterungsbau, Umbau des Altbaus und Neubau der Turnhalle — ist übrigens die Firma Schaumburg & Sieper maßgeblich beteiligt.

## 869 000 DM für Altbau

Die Gesamtaufwendungen für die Gymnasiums-Erweiterung, den Umbau und die Großturnhalle betragen 5 261 000 DM (einschließlich Erwerb der Zusatzgrundstücke von 230 000 DM). Der Umbau kostete 801 000 DM. Dazu kamen 88 000 DM für die Erneuerung und Ergänzung der Einrichtung. Das Altbau-Projekt kletterte damit auf 869 000 DM.

zahle bargeldlos Spar- und Darlehnskasse

Fast genau so viel kostete die Großturnhalle. Sie war ursprünglich mit 750 000 DM veranschlagt. Der neue Entwurf führte auf 850 000 DM. Dazu rechnete man mit einer Einrichtung von 50 000 DM, zusammen also mit 900 000 DM.

Beigeordneter Karl Schneider unterstrich mehrfach, daß die Stadt die erforderlichen Eigenmittel für Gymnasium und Realschule ohne Anleihen aus eigener Kraft aufbrachte, zusammen über elf Millionen DM.

Die über fünf Millionen DM des Gymnasiums verteilen sich auf sechs Etatjahre, beginnend 1962 mit 900 000 DM.

## Beseitigung der Kriegsschäden

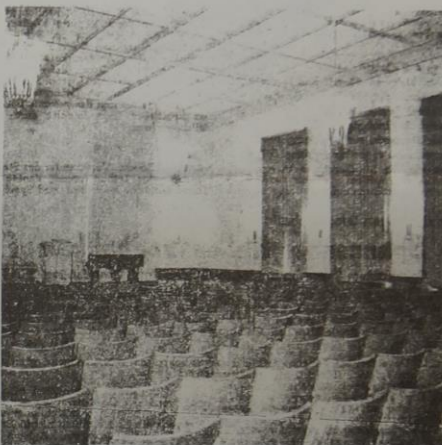
Der Altbau kostete einschließlich Grundstück 450 000 Mark. Er wurde im heißen und trockenen Sommer 1911 hochgezogen, überwinterte nach damaligem Brauch, wurde im Sommerhalbjahr 1912 vollendet und am 18. 10. 1912 bezogen.

Die Bomben vom März 1945 riefen schwere Zerstörungen und Beschädigungen hervor. Das Jahrzehnt nach der Währungsreform (1948—1958) forderte von der Stadt für das Gymnasium insgesamt 534 533 DM. Das meiste davon diente der Beseitigung der Kriegsschäden.

„Märkisches Gymnasium“ heißt die Schule seit 1953 auf Vorschlag des Vereins für Heimatkunde. Als Nachfolgerin der alten Lateinschule ist sie eine der ältesten Gymnasien in der früheren Grafschaft Mark.



Frische Luft dringt jetzt über das Podium in den Zuschauerraum der Aula. Nicht billig war die neue Be- und Entlüftungsanlage.



Das Märkische Gymnasium nach Beseitigung der Kriegsschäden (1958)



# Gymnasium-Neubau wirft viele Fragen auf

Er muß hauptsächlich Klassenräume bringen, da Sonderräume in vorhandenen Gebäuden schon da sind

Schwelm. Obwohl die Kreisstadt wegen dauernder Anspannungen im Schulbau auf viele andere Einrichtungen verzichten mußte und ihre Verwaltung in zwei ausgedienten Schulen und in der örtlichen Zerstreuung mehrere Dienststellen untergebracht ist, schienen sich neue Schulaufgaben wieder vor viele Hoffnungen und Wünsche. Als man 1967 den Erweiterungsbau einweihete, glaubte man an eine Endstation. Entsprechend war die Konzeption von Architekt Klingebiel. Diese Erweiterung kostete einschl. Umbau des Altbaus und Großturnhalle 4.542.611 DM. Der Altbau anno 1911/12 schlug mit 450.000 Mark zu Buch.

Bei der Erweiterung entfielen auf den Umbau des Altbaus 806.457 DM, von denen die Regierung nur 630.000 DM als Zuschußberechtigt anerkannte. Die restlichen 168.457 DM gingen allein zu Lasten der Stadt. Immerhin erhielt der Altbau damals neue sanitäre und Elektro-Installationen, eine neue Heizung und eine Generalüberholung und Renovierung der alten Turnhalle.

Da der Altbau konventionell errichtet worden war, konnte man Mauern versetzen und den Umbau gut vorantreiben. Die Großturnhalle (18 m x 33 m) kostete 630.000 DM, auf die Außenanlagen entfielen 230.610 DM.

Das Gros dieser letztgenannten Arbeiten betraf den Sportplatz und den Pausenhof südlich davon und östlich des Neubaus.

Um so schmerzlicher ist es jetzt, daß der größte Teil dieser Außenanlagen nun dem neuen Anbau zum Opfer fällt. Aber es bietet sich kein besserer Ausweg an.

Dabei kündigen sich auch große Nachteile für den Sportunterricht an. Die beiden Turnhallen werden, so der Schulleiter auf einer Pressekonferenz, schon mit täglich je elf Unterrichtsstunden bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit ausgenutzt. Aber bei 34 Klassen ist man auch

noch auf den Sportplatz angewiesen. Entfällt er, so kann auch die Kapazität an Turnlehrern nicht mehr ausgeschöpft werden.

Das heißt: Der eine oder andere wird sich einem anderen Gymnasium zuwenden, obwohl die Schwelmer ja froh sind, in der Zeit der großen Lehrerknappheit noch so viel Turnunterricht anbieten zu können.

Für über 1000 Schüler wäre eigentlich die dritte Turnhalle fällig. Aber für sie ist zunächst kaum Geld vorhanden, wenn auch die Regierung selbst darauf drängt, ihren Standort schon in die Plannungen einzubeziehen. Sie selbst regt an: südöstlich der Großturnhalle.

Zunächst einmal aber muß die eigentliche Schulaumwelt beseitigt werden: Der Neubau soll hauptsächlich Klassenräume bringen. Sonderräume sind bereits im Alt- und Erweiterungsbau vorhanden.

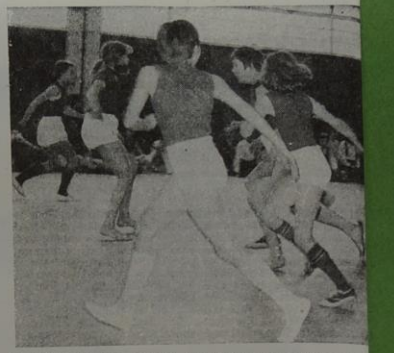
Die zweite Erweiterung muß besonders variabel geplant werden, da ja bei den vielen und widerstreitenden Reformtendenzen keiner weiß, wie das Märkische Gymnasium nach einem

Jahrzehnt ausschauen wird, schon gar nicht wie zur Jahrhundertwende.

Der vorhandene Neubau ist nicht für eine zusätzliche Erweiterung konzipiert. Sie soll auch nicht wie Anflückerwerk aussehen.

Sie hat mit einem abschüssigen Baugelände zu tun, wird sich also auch in den Berg hineinbohren müssen. Beim Aushub der Baugrube für die Erweiterung stieß man auf ungunstige Bodenverhältnisse: die berüchtigte Kombination von Kalkfelsen und Lehm. Sie läßt auch für die unmittelbare Nachbarschaft nichts Gutes erhoffen.

Architekt Klaus Fleischhauer hat mit seinem Architekturbüro, der Stadt und dem Bauausschuß des Lehrerkollegiums — und in Abstimmung mit der Regierung in Arnsberg — eine Lösung gefunden, die in der Sitzung der Elternpflegschaft des Gymnasiums als positiv beurteilt wurde. Sie pasierte auch schon die Fachausschüsse der Stadt und wird am Mittwoch, 13.9., dem Rat vorgelegt.



Für 1021 Schüler(innen) Spiel- und Turnraum zu schaffen, das in den beiden Turnhallen des Märkischen Gymnasiums nur bedingt möglich, obwohl sie täglich mit je elf Unterrichtsstunden ausgelastet sind. Nachmittags-Unterricht ist da unvermeidlich, auch wenn es da Kollisionen mit Konfirmanden-Unterricht gibt. Fällt nun noch der Sportplatz weg, schrumpfen Sport und Spiel am Gymnasium.



Die Erweiterung des Märkischen Gymnasiums fiel in die Jahre 1962-1967. Dieser Blick von Osten (Sportplatzseite) zeigt, daß Winter - eigentlicher Baubeginn - erst im März 1963, Rohbau im September 1963 hochgezogen. Ab 13.1.1964 Heizungs- und Elektro-Installationen Durchbruch vom alten zum neuen Gebäude am 11.6.1964. Erweiterungsbau im Juni 1965 vollendet. Umbau des Altbau und Errichtung der Großturnhalle bis 1967. Gesamtaufwendungen für Neubau, Umbau, Großturnhalle und Grundstückserwerb 5.261.000 DM. Die Stadt brachte das Eigenkapital dazu in sechs Etappen auf. Näher sich Alt- und Neubau mehr quadratischer Grundriß, so wird sich die zweite Erweiterung in langgestrecktem Viereck östlich vor beide Gebäude stellen, mit schmalem Verbindungsstrahl nach Westen und kurzem und gedungenem Trakt nach Osten, an dem sich später bei Bedarf noch eine dritte Erweiterung anknüpfen ließe.

# Schulgelände in der Umarmung der B483?

Würde sie entsprechend der Vorplanung gebaut, wäre es mit der verkehrsgeschützten Lage vorbei

Der Neubau wird die westliche Hälfte des Sportplatzes beanspruchen, während der Bauzeit auch ein Teil der anderen Hälfte, parallel zur vorhandenen Erweiterung, in der Längsrichtung von Norden nach Süden verlaufen, also mit der Schmalseite zur Hauptstraße oder besser: zur verlängerten Präsidentenstraße, die aber keinesfalls hier dem öffentlichen Verkehr erschlossen wird, sondern lediglich der Schule zu dienen hat.

Der Neubau ist dreigeschossig konzipiert. Das Untergeschöß wird nur zum Teil sichtbar sein, wegen der Hanglage bleibt es im Süden im Erdreich.

Der Grundriß nähert sich der Kreuzform, wobei der Haupttrakt dem Stamm entspricht. Der westliche Teil des Balkens ist lang und schmal und stellt die Verbindung zur schon vorhandenen Bauzustand her, der östliche Teil ist kurz und ge-

drungen. Die Kreuzform bietet, wie Erfahrung vielfach lehrt, Spielraum für Erweiterung, ohne daß der Eindruck von „Flickwerk“ entstehen muß.

Das neue Gebäude muß sich sozusagen mit dem Rücken an den zweiten Bauabschnitt anlehnen und sich buchstäblich nach Osten zur Stadtseite öffnen. Von dort werden es vornehmlich die Schüler betreten, durch zwei Portale und Treppenhäuser.

Ähnlich wie bei den Neubauten der AOK und des Kreises wird man auf relativ leicht versetzbare Zwischenwände zielen, um Funktionswechsel mit entsprechenden Größenverschiebungen begegnen zu können.

Man hofft, Mitte 1973 mit dem Bau beginnen zu können. Aber wie die Stadt finanziert, das ist noch zu entscheiden.

Man rechnet zunächst (grob geschätzt) mit drei Millionen DM Baukosten.

Derweilen verbleiben aber diese Zukunftsaufgaben der Stadt.

Sie muß auf eine endgültige Trasse der Bundesstraße 483 drängen. Zur Erinnerung:

Diese soll mit grober Brücke von der Winterberger Straße über die Kölner Straße, am Nordhang des Ehrenberges geführt werden und südlich des Gymnasiums in die Gockinghofstraße münden, von dort nach Norden über die Hauptstraße Richtung Dönghauser Straßenviadukt unter die Bahnhalle geleitet werden.

Ist mit dieser teuren Brücke auf lange Jahre auch nicht zu rechnen, so muß doch die Planung schon fixiert werden, mit Rücksicht auf die davon abhängigen Projekte.

Es ist kein angenehmer Gedanke, das so abselt und verkehrsgünstig gelegene Gymnasium nun später in der zweiseitigen „Umarmung“ einer vielbefahrenen Bundesstraße zu

sehen.

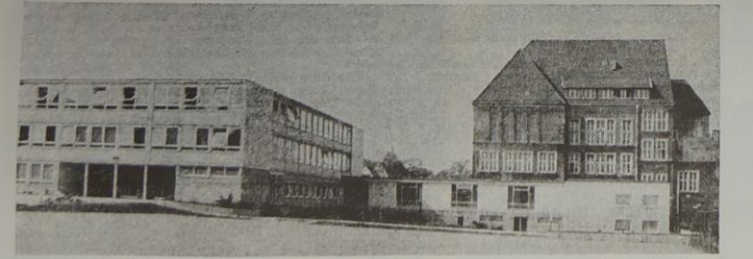
Abgestimmt auf diese Trasse hat die Stadt dann einen Bebauungsplan als Satzung zu beschließen. Er wird zur Marschroute für noch nachzuholenden Geländeerwerb.

Die Erweiterungsmöglichkeiten weisen nach Osten und Süden, wo noch private Gärten und Wiesen einen Spiegegel bilden.

Von dieser Grundstückserweiterung werden dann auch all die Zukunftspläne abhängen, zu denen auch ein neuer Sportplatz und Ersatz für den Pausenhof gehören, der dem zweiten Neubau weichen muß.

Man könnte sich den neuen Sportplatz in erneuter Ostverbreiterung des jetzigen denken, aber auch im Südosten, die südliche Längsseite an die künftige Bundesstraße 483 angelehnt, also in ein abschüssiges Gebiet, das viel Erdbewegung und viel Geld erfordern würde.

Herbert Bergmann



# Zum Schuljahrsbeginn fertig?

Seit April termingerechte Rohbauarbeiten für Erweiterung des Gymnasiums

Schwelm. Im August 1974 begann die Firma Schaumburg & Sieper mit den Ausschachtungen zur zweiten Erweiterung des Märkischen Gymnasiums. Bei Schuljahrsbeginn im September 1974, die Firma Breddermann mit dem Rohbau. Sie stellte im Oktober die Arbeiten ein — und geriet in Konkurs. Erst im April 1975 übernahm Schaumburg & Sieper das Fragment. Etwa zehn Prozent, so Basing, Hans Schaumburg beim Richtfest, waren erstellt, als er die Baustelle übernahm. Termingerech setzte die Schwelmer Firma nun in etwa sieben Monaten die Arbeiten fort.

Dipl.-Ing. Klaus Fleischhauer, Architekt des Neubaus, konnte sich zwar noch nicht dafür verbürgen, daß der Bau zu Beginn des neuen Schuljahres bezugs- und betriebsfertig sein wird, glaubte aber, daß man nach dem jetzigen Stand der Dinge diesen Termin erreichen kann.

Oberstudienrat Dr. Hans Graf erinnerte an die Raumnot.

die zur Auslagerung der Sexten zwangen. Der Pendeldienst der Lehrer zwischen Süd- und Präsidentenstraße erschwert ungemein die Aufgabe. Bei Ausfällen lasse sich Ersatz kaum mobilisieren. Auch fühlen sich die Sextaner isoliert.

Die Erweiterung wird zwölf neue Klassenräume bringen. Sie sind der Unterstufe (Sexta, Quinta und Quarta) zugeordnet. Dazu kommen, so Studienrat Helmut Franzmann, noch eine Sonderklasse (Sprachlabor) und zwei Mehrzweckräume.

Er und Studienrat Friedel Piepenbrink verwiesen auf die Schwierigkeiten des neu eingeführten Kurzsystems der differenzierten Oberstufe, die zudem zum 1. Februar umgestellt werden muß. Kettenreaktionen auf den Gesamtstundenplan sind unvermeidlich — und damit neue Erschwernisse für Lehrer und Schüler.

Die Betonmischmaschinen, zu mal mit Hochdruck angetrieben,

waren ein unvermeidlicher Störungsfaktor für den Unterricht, wie Unterprimaner zu berichten wußten, die hier beim Richtfest freiwillig kelnerten.

Es fand aber eine Art Lastenausgleich statt. Zu Schuljahrsbeginn wurden die bis dahin Lärmgeräusche in andere Klassenräume dirigiert. Nun mit Erreichung des Richtfestes sieht es aber so aus, als ob diese Belastung für die Nachfolger beendet sei.

Am kritischsten war es während der heißen Sommerstage, als man die Fenster nicht zum Lüften öffnen konnte.

Beim Neubau lassen sich die nichttragenden Zwischenwände versetzen. Auch kann dieser zweiten Erweiterung später bei Bedarf noch eine dritte angefügt werden. Was gegenwärtig entsetzt, soll nur der erste von mehreren Bauabschnitten sein. Aber ob und wann die anderen noch kommen, das ist noch eine Frage, deren Antwort nicht zuletzt vom Geld abhängt. Die gegenwärtige Wirtschaftslage erinnert nicht zu rosigem Optimismus.

H. B.



Richtfest Erweiterungsbaue Märkisches Gymnasium Schwelm. Außer den Bauleitern konnte Bürgermeister Egon Pohlmann u. a. begrüßen. Vertreter des Rates und der Verwaltung, Studienrat Paul Schulte, 1. Beigeordnete Bernd Lepperhoff, Baudirektor Gerhard Müller-Späh, Architekt Klaus Fleischhauer, Hans Schaumburg und Gerhard Röstel von der Firma Schaumburg & Sieper, Oberstudienrat Dr. Hans Graf. — Egon Pohlmann erinnerte an den Zeitverlust von fünf Monaten, der durch den Konkurs der ersten Baufirma eingetreten und nicht mehr einzuholen sei. Die Stadt freue sich, daß der Rohbau nun stehe. Dafür müßte allen am Bau Beteiligten herzlich Dank gesagt werden. — Studienrat Paul Schulte entbot ein besonderes Dankeswort der Schwelmer Baufirma Schaumburg & Sieper, für die es sehr schwierig gewesen sei, da sie einen Bau fortsetzen mußte, den eine andere Firma begonnen hatte. — Auch Architekt Fleischhauer sagte in seiner Ansprache dem jetzigen Bauunternehmer Dank. Foto: Kleincompel



